

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 143 (1992)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IRNIGER, M.:

**Der Sihlwald und sein Umland
Waldnutzung, Viehzucht und Ackerbau im
Albisgebiet von 1400–1600**

(Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 58)
16 Abbildungen, 170 Seiten
Verlag Hans Rohr, Zürich 1991

Die Autorin setzte sich zum Ziel, die Blickrichtung der meisten forsthistorischen Arbeiten auf das Verhältnis der mittelalterlichen Agrarwirtschaft des benachbarten Umlandes zum Wald zu erweitern. Im ersten Teil, «Umwelt und Geschichte», werden die Wechselbeziehungen des Waldes und der Ansprüche des wirtschaftenden Menschen, insbesondere der Lehenleute des Klosters Kappel zum Sihlwald, dargestellt. Der zweite Teil, «Sihlwald», gibt eine Übersicht über Geschichte, Holznutzungen, Verordnungen und Mandate, aber auch Grenzstreitigkeiten und Frevel dieses grossen städtischen Waldbesitzes. Die Verfasserin fügt den vorhandenen historischen Kenntnissen wertvolle Ergänzungen bei.

Der dritte Teil, «Kloster und Klosteramt Kappel», behandelt im Sinne der Zielsetzungen die Bedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung, die sozialen und demographischen Zustände und die Beziehungen der Lehenbauern zur Klosterverwaltung und zum benachbarten obrigkeitlichen Sihlwald. Das Kloster Kappel verfügte über einen ausgedehnten Grundbesitz an Äckern, Wiesen, Weiden und Reben mit zahlreichen Wohn- und Werkgebäuden, den es seit dem 13. Jahrhundert in zunehmendem Ausmass als Erb- oder Handlehen gegen Zinsen verlieh. Es besass auffallend viele Eigengüter und arrondierte Lehenhöfe (meist als «einbeschlossene», das heisst selbständige Höfe ausserhalb des Etters der Dörfer) auf und am Albis, ja es wurde mit der Zeit zum alleinigen Grundherrn jenes weiten Umlandes am Gegenhang des Sihlwaldes. Die Lehenhöfe verfügten meist nur über wenig Eigenwald, besaßen aber beschränkte Holznutzungsrechte im Kloster- oder Dorfwald. Der grosse Holzbedarf veranlasste viele Lehennehmer, diesen durch unbefugte Holzbezüge aus abgelegenen Teilen des obrigkeitlichen Sihlwaldes zu befriedigen. Die Stadt ihrerseits versuchte, die Holz-

und Waldfrevel nicht nur durch öftere Erneuerung von Verordnungen und Mandaten einzuschränken, sondern sie übertrug gewissen Lehenbauern Aufsichtsfunktionen im Stadtwald und zog sie zu Waldarbeiten und Fuhrleistungen bei. Viele angesehene Hofbauern hatten oft ein Amt als Untervogt oder Bannwart im Klosterwald, dörflichen Gemeinschaftswald oder sogar in Teilen des obrigkeitlichen Sihlwaldes inne.

Die vielseitigen Beziehungen zwischen dem städtischen Sihlwald und der bäuerlichen Wirtschaft, die Auswirkungen der Hunger- und Krisenjahre und die wieder einsetzende Bevölkerungszunahme im 15. Jahrhundert werden plastisch geschildert. Im 16. Jahrhundert wurden die Nutzungskonflikte zwischen dem Grundherrn (das Kloster Kappel war 1527 säkularisiert worden) und den Lehenleuten härter. Die Stellung des Klosteramtes als Grundherr wurde gegenüber den selbstbewusster auftretenden Lehenbauern schwächer.

Die vorliegende Arbeit ist eine gründliche Untersuchung, die aufgrund eigener Quellenstudien viele neuartige Erkenntnisse vermittelt. Der sorgfältig redigierte Text wird durch eine Anzahl Bilder über Holznutzung und -verwendung illustriert und durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis ergänzt.

E. Krebs